

# Antrittsrede Petra Steinmair-Pösel

29.09.2021

Sehr geehrter Bischof Hermann, sehr geehrter Abt German,  
sehr geehrte Frau Hochschulratsvorsitzende Maria Plankensteiner-Spiegel,  
liebe Vertreter\*innen der Bildungsdirektionen, Hochschulen und Universitäten,  
liebe Freundinnen und Freunde der KPH Edith Stein, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich stehe heute hier *demütig* angesichts der Herausforderungen, die vor uns liegen,  
*dankbar* für das Vertrauen, das mir durch die Berufung in dieses Amt entgegengebracht wird,  
und *hoffnungs-voll*, weil ich überzeugt bin, dass es in einem tiefen Sinne wertvoll, gerade auch  
für die Kirche wertvoll ist, sich in der pädagogischen und religionspädagogischen Aus-, Fort- und  
Weiterbildung sowie Forschung zu engagieren: weil hier junge Menschen begleitet werden, die  
nicht nur eine gesellschaftlich sinnvolle und gefragte Berufsausbildung erhalten, sondern eben  
auch *ganzheitliche Bildung*, von der sie *persönlich* profitieren, aber auch die Kinder und  
Jugendlichen, mit denen sie arbeiten, ihre Kolleginnen und Kollegen und letztlich auch die  
Gemeinden und Gemeinschaften, in denen sie tätig sind.

Ich danke dir, lieber Peter: du hast die Hochschule in den vergangenen Jahren – zuletzt unter  
erschweren Bedingungen durch die Corona-Pandemie – mit großer Umsicht und  
Zugewandtheit, mit der dir eigenen Menschenfreundlichkeit und hohem persönlichem  
Engagement geführt und in den letzten Wochen alles für einen möglichst reibungslosen  
Übergang vorbereitet. Dafür möchte ich dir auch persönlich sehr herzlich danken.

Die kirchliche Lehrer\*innenbildung in Tirol kann auf eine lange – rund 180 jährige – Geschichte  
zurückschauen. So startete die erste Ausbildung von Lehrerinnen 1836 bei den Barmherzigen  
Schwestern in Zams im Tiroler Oberland. Sie wurde dann zur Lehrerbildungsanstalt (LBA) und in  
der Folge zur Pädagogischen Akademie (Pädak) weiterentwickelt. Mit der Gründung der Privaten  
Pädagogischen Hochschule Edith Stein (KPH Edith Stein) im Jahr 2007 erfolgte schließlich eine  
Einbettung in den tertiären Bildungsbereich. Nach der Konstituierungsphase unter  
Gründungsrektorin Dr. Regina Brandl und der Konsolidierungsphase unter Rektor Dr. Peter Trojer  
wird es in den kommenden Jahren darum gehen, die KPH Edith Stein proaktiv in der sich ständig  
verändernden westösterreichischen Bildungslandschaft nachhaltig zu positionieren und  
weiterzuentwickeln und dabei zugleich aus tieferen Quellen zu schöpfen.

Dafür möchte ich uns als privater pädagogischer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft  
gerade auch angesichts der gesellschafts- und kirchenpolitisch herausfordernden Zeiten, in  
denen wir uns befinden – drei Leitmotive mit auf den Weg geben:

## 1. „Etwas wie Gottvertrauen wäre jetzt gut.“ (Evelyn Finger)

Im März dieses Jahres schrieb die Journalistin und Autorin Evelyn Finger in der deutschen  
Wochenzeitung *Die Zeit*: „Lange dachte die moderne Gesellschaft, es gehe auch ohne Religion.  
Doch in der Krise spüren viele: Etwas wie Gottvertrauen wäre jetzt gut“<sup>1</sup>. Ich denke die Haltung,  
dass es auch ohne Gott und erst recht ohne (katholische) Kirche geht, kennen wir alle aus  
unserem Umfeld nur allzu gut. Auch wenn hier im „heiligen Land Tirol“ noch viele katholisch  
getauft sind, ist es doch so, dass der Glaube als lebensprägende Grundhaltung keineswegs mehr  
selbstverständlich ist. Und wahrscheinlich spüren wir auch selbst, dass es im Strom der uns  
umgebenden Alltagslogik oft gar nicht so einfach ist, der Logik des Evangeliums Raum zu geben.

---

<sup>1</sup> <https://www.zeit.de/2021/14/gott-vertrauen-religion-seelsorge-corona-krise-pandemie>

Und wenn dann noch medial breit diskutierte Krisen die Kirche erschüttern, drängt sich vielleicht auch der einen oder dem anderen von uns die Frage auf, ob wir das „K“ in „KPH“ nicht lieber verschämt verstecken als nach vorne stellen sollten.

Angesichts all dieser Entwicklungen möchte ich uns heute ermutigen, dem ersten Leitmotiv zu trauen: „Etwas wie Gottvertrauen wäre jetzt gut“:

- Es wäre gut, in einer Zeit, in der die allgemeine Selbstgewissheit erschüttert und die Illusion geplatzt ist, wir könnten uns gegen alles absichern.
- Es wäre gut in einer Zeit, in der wir angesichts der ökologischen Krise und damit zusammenhängender globaler Gerechtigkeitsfragen überfordert sind, wie Bischof Glettler in seiner Predigt anlässlich des Canisius-Jahres vergangenen Samstag betont hat.
- Es wäre gut auch für uns, wenn wir uns die Frage stellen, wie wir als relativ kleine pädagogische Hochschule einen guten, zukunftsweisenden Platz in der Bildungslandschaft Westösterreichs einnehmen können. Gerade in diese Situation hinein möchte ich noch einmal die Journalistin Evelyn Finger zitieren: „Die Reichweite unseres Wissens bleibt beschränkt. Mit Wissen allein lässt sich kein Trost spenden und kein Vertrauen schaffen. Um die Gegenwart zu ertragen und die Zukunft zu gestalten, brauchen wir ein Ziel, eine Vision, eine Hoffnung. Worauf? Dass es etwas gibt, das *über* allem, *vor* allem und *nach* allem gilt. Früher nannte man das Gott.“ „Etwas wie Gottvertrauen wäre jetzt gut.“

## 2. „Das Jetzt ist der Mantel Gottes“ (Martin Buber)

Daran schließt sich das zweite Leitmotiv an, das ich uns für die kommenden Jahre mitgeben möchte. Es wird – in verschiedenen Formulierungen – dem jüdischen Philosophen Martin Buber zugeschrieben: „Das Jetzt ist der Mantel Gottes.“ Für mich heißt das, dass wir diesen Gott, auf den wir vertrauen, nirgends anders finden werden als in diesem *Jetzt*. Konkret bedeutet das die Einladung an uns, uns – als einzelne, aber auch als Hochschule – ganz auf die gegenwärtige Situation einzulassen: Uns nicht in scheinbar bessere Vergangenheiten zurückzusehen oder von besseren Zukünften zu träumen, sondern jeden Tag von neuem diese Haltung in uns zu stärken, dass wir im Jetzt, in der Gegenwart, in den Menschen, mit denen wir es heute zu tun haben, Gott begegnen können: in der Kollegin oder dem Kollegen, dem Studenten oder der Studentin, dem Verwaltungsmitarbeiter oder der Verwaltungsmitarbeiterin, dem Kooperationspartner oder der Kooperationspartnerin. Wenn wir lernen, immer wieder durch den Mantel hindurchzusehen, können wir darin das Geheimnis des Urgrunds aller Wirklichkeit erahnen – das ist die Verheißung des zweiten Leitmotivs: „Das Jetzt ist der Mantel Gottes.“

## 3. „Das Wesentlichste in der Menschenbildung ist der Mensch.“ (Edith Stein)

Damit komme ich zum dritten Leitmotiv – dieses stammt von unserer Namensgeberin Edith Stein. Als Intellektuelle, als christliche Heilige mit jüdischen Wurzeln, als Märtyrerin und Patronin Europas verweist sie uns mit ihrem eigenen biographischen Profil nicht nur auf drei Aspekte, welche der KPH als Orientierung und Auftrag von Grund auf mitgegeben sind, nämlich: Streben nach wissenschaftlicher Exzellenz, interreligiöse Sensibilität und (sozial-)ethische Verantwortung. Edith Stein gibt uns auch explizit jenes Leitmotiv mit, das geprägt ist von der Überzeugung, dass jeder Mensch ein Geheimnis Gottes ist, dass das Leben eines jeden Menschen die Entfaltung dieses Geheimnisses in die Welt hinein ist, ja *dass in jedem Menschen*, unabhängig von Herkunft, Religion, sozioökonomischem Hintergrund, sexueller Ausrichtung oder Handicaps *Gott tatsächlich gegenwärtig ist*. Vor diesem Hintergrund formuliert Edith Stein: „Das Wesentlichste in der Menschenbildung ist der Mensch.“ In diesem Sinn bedeutet *Bildung*, die Entfaltung dessen, was der Mensch von Gott her ist, in aller Endlichkeit und Bruchstückhaftigkeit achtsam zu begleiten und zu fördern. So weisen uns Edith Steins Überlegungen – gegen einen

Machbarkeitswahn in der Pädagogik – auf die Vorläufigkeit allen pädagogischen Handelns ebenso hin wie auf die Achtung vor der Individualität und der unbedingten Würde jeder menschlichen Person. In einer Zeit und Kultur, in der es – wie Papst Franziskus beklagt – „kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der [... auf der Straße lebt], erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht“ (EG 53), ist ein solcher Paradigmenwechsel dringend notwendig. Indem wir als Hochschule – durch eine gelebte Alltagskultur mehr noch als durch Worte und Theorien – einen solchen Paradigmenwechsel vollziehen und fördern, leisten wir in unserem Arbeitsfeld einen wesentlichen Beitrag zu jener „mutigen kulturellen Revolution“ (LS 114), zu der Papst Franziskus immer wieder einlädt. „Das Wesentlichste in der Menschenbildung ist der Mensch.“

„Etwas wie Gottvertrauen wäre jetzt gut“ – „das Jetzt ist der Mantel Gottes“ – und „das Wesentlichste in der Menschenbildung ist der Mensch“: Diese drei Leitmotive möchte ich uns heute mit auf den Weg geben. Es wird in den kommenden Jahren sicher nicht alles so bleiben, wie es ist. Aber wir werden arbeiten mit den Ressourcen, die wir haben – das seid ihr, das sind wir alle mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten. *Dass* ihr und *wie* ihr diese Kompetenzen und Fähigkeiten jeden Tag neu zur Entfaltung bringt, ist von Bedeutung und unschätzbarem Wert. In diesem Sinne danke ich euch schon jetzt – und freue mich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit!